

Freunde Gottes

Non iam dico vos servos, sed amicos. Dieses Wort hat einen süßen Klang für uns Priester von unserm Weihetag her. Es gilt aber auch von uns allen, die wir durch die Taufe geworden sind zu Freunden Gottes. Der Herr sagt uns auch, warum wir seine Freunde sind: Das Wort Gottes, Jesus unser Herr, hat alles vom Vater gehört. Denn es ist das Wort, in dem der Vater sich selber ganz aussagt, das von Anfang an bei Gott war. Und weil dieses Wort Geist ist, weiß es sich selber und weiß sich als Wort des Vaters, hört es das Sichaussprechen des Vaters, das es selber ist. Und dieses Wort, das alles gehört hat vom Vater, hat sich in unser Herz hineingesprochen. Denn seit dem Tag, da wir teilhaftig geworden sind der göttlichen Natur, wird es vom Vater gleichsam durch unser Wesen hindurchgesprochen, tönt es in den Tiefen unserer begnadeten Seele. Und so hat Jesus uns schon immer offenbar gemacht, was immer er vom Vater gehört hat. Denn er hat sich selber uns geschenkt, sich, das eine endgültige Wort des Vaters. Noch bedarf zwar dieses von Gott selbst in unser Herz gesprochene Wort der Auslegung durch die äußere Glaubenspredigt, noch ist diese Offenbarung dunkel für uns, noch tönt dieses göttliche Wort, das in den Tiefen unseres Wesens gesprochen wurde, nur leise und wie in fernem Widerhall in die Vordergründe unseres bewußten Lebens hinein. Und doch ist es schon jetzt gnadenvolle Wirklichkeit: wir sind Freunde Gottes, weil das Wort Gottes selbst in uns wohnt und uns schon alles gesagt hat, was es vom Vater vernahm.

οὐκέτι λέγω ὑμᾶς δούλους, ὅτι ὁ δοῦλος οὐκ οἶδεν τί ποιεῖ αὐτοῦ ὁ κύριος· ὑμᾶς δὲ εἶρηκα φίλους, ὅτι πάντα ᾧ ἤκουσα παρὰ τοῦ πατρὸς μου ἐγνώρισα ὑμῖν.

Iam non dico vos servos, quia servus nescit quid facit dominus eius; vos autem dixi amicos, quia omnia, quae audiui a Patre meo, nota feci vobis.

Nicht mehr Knechte nenne ich euch, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich Freunde genannt, denn alles, was ich gehört von meinem Vater her: Euch habe ich es kundgetan.

Joh 15,15

Gott spricht im Menschen. Nicht nur das, was der Mensch redet, sondern alles, was er ist, wird Organ für Gott. Freilich, was der Mensch ist und sein kann, das offenbart sich in seiner Fülle erst dort, wo Gott ihn zu seinem Alphabet, seinem Klang- und Sinnkörper macht. Wenn Gott in seiner Freiheit sich einmal entschloß, Mensch zu werden, die Aus-

drucksgestalt seines Geschöpfs zur Offenbarung seiner göttlichen Tiefe zu wählen, den Abgrund seiner Fülle auszugießen in diesen anderen Abgrund der Leere und der Bedürftigkeit, in der Schmach des Kreuzes und im Abstieg in den Scheol seine Herrlichkeit zu finden: wenn Gott sich einmal dazu entschloß, dann hat sein Wort auch von Anfang den Menschen seine Existenz und Erfahrung zum Modus des

Ausdrucks ausersehen. Dann hat der Mensch auch in der Offenbarung Gott zentral im Menschen. Der Vorhang der Zweitursachen zerreißt nicht, im Gegenteil: je tiefer Gott sich selber enthüllt, desto tiefer hüllt er sich in den Menschen hinein. Das Wort, das anfangs in einem gewissen An-sich-Sein vom Himmel her zu tönen schien, hüllt sich in das Fleisch Jesu Christi, hüllt sich in die Sakramente, in das Wort der Kirche, in das Wort der Lehrer und Theologen, in die Ritualität, die Repräsentation, die Politik und Hierarchik der Kirche. Immer ist der Mensch da und immer mehr nur er. Er ist berufen Gott zu begegnen, und er wird ihn erkennen im lebendigen Glauben, an den geheimen Berührungen in der Tiefe seiner Seele, die ihm Gottes Gegenwart und Wirken evident werden lassen.